



Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)



Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 150 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 159 Fernruf 179. Wildbad, Dienstag, den 13. Juli 1920. Fernruf 179. 54. Jahrgang

Warum der Krieg verloren ging.

Die Literatur über den Weltkrieg hat in den letzten Tagen eine bemerkenswerte Bereicherung erfahren durch ein Buch, das der bekannte österreichisch-ungarische General Alfred Krauß erscheinen ließ. („Die Ursachen unserer Niederlage“, Verlag J. F. Lehmann, München.) Krauß führte beim Ausbruch des Kriegs eine Division gegen Serbien, dann ein Armeekorps, war Generalstabschef des Erzherzogs Eugen auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und befehligte zuletzt eine Armee im Osten. Als der Generalstabschef von Conrad Högenдорff von dem jungen Kaiser Karl abgesetzt, oder wie der Kaiser sich ausdrückte, „abgeschossen“ wurde, da kam Krauß als Nachfolger in Frage, aber er wäre, wie der deutsche General v. Cramon in seinem Buch über den Weltkrieg schreibt, dem Kaiser Karl wegen seiner selbständigen Art auf die Dauer nicht genehm gewesen und so fiel die Wahl auf Erz von Straußenburg. Krauß schreibt natürlich zunächst vom österreichischen Standpunkt aus, sein Urteil ist aber auch da beachtenswert, wo er von den deutschen Verhältnissen spricht und sie nicht selten einer herben Kritik unterwirft.

Krauß spricht zunächst von den zahlreichen Unterlassungen und Versäumnissen, dem Fortwärteln und Gegenüberregieren in Oesterreich-Ungarn, von den verpassten Gelegenheiten vor dem Krieg und während des Kriegs. Die Monarchie war morsch, sagt er, aber nur in ihrer Führung, nicht in ihren Grundlagen. Da konnte von einer kraftvollen, zielstrebigen Außenpolitik nicht die Rede sein, so wenig wie in Deutschland.

Der Operationsplan der beiden Mittelmächte, deren Zusammenarbeiten gleich im Anfang zu wünschen übrig ließ, war nach der Ansicht des Generals Krauß verfehlt. Die deutsche Heeresführung habe den genialen Plan des verstorbenen preussischen Generalstabschefs Grafen Schlieffen in den Grundzügen unglücklich abgeändert und noch unglücklicher ausgeführt. Sehr schwere Vorwürfe erhebt aber Krauß gegen die österreichisch-ungarische Heeresleitung, der es in den ersten Kriegstagen offenbar an dem klaren Einblick in die Lage und an Entschlußkraft gefehlt habe. Es sei ein Fehler gewesen, nur die eine Hälfte des Heeres gegen Rußland und dazu in fehlerhafter Richtung zu verwenden, die andere aber zunächst gegen Serbien, in gleichfalls verfehlter Richtung anzugreifen zu lassen.

Die Fehler der Feldherren, vor der Berufung Hindenburgs und Ludendorffs, waren freilich, wie Krauß sagt, nur ein Spiegelbild der Fehler der Politik. Die Politik hatte es unterlassen, die Grundlagen für einen Operationsplan zu schaffen. Die ungenügende Vorbereitung und die passive Politik, die den richtigen Zeitpunkt veräußerte, war der größte politische Fehler der Mittelmächte, der das Veragen der Operationspläne verschuldete. Der ausschlaggebende militärische Grund der gemeinsamen Niederlage sei der, daß die Mittelmächte — und zwar meist getrennt — ihre Heere gegen die Stärke der Gegner, statt gegen ihre Schwächen richteten. Sie hätten die Schwächen zuerst schlagen sollen, ehe sie den Entscheidungsschlagen gegen die Stärksten im Westen begannen. Den Angriff auf Verdun tadelt Krauß sehr; statt dessen hätte gleich nach der italienischen Kriegserklärung ein gemeinsamer wichtiger Angriff gegen Italien ausgeführt werden müssen. — Hier spricht der Oesterreicher aus dem Verfasser. — Der Angriff im Herbst 1917 sei nicht umfassend genug gewesen und zu früh abgebrochen worden — eine Ansicht, die von derjenigen Ludendorffs erheblich abweicht. Der Weltkrieg sei nicht mit der Marnechlacht, sondern erst im Jahr 1916 verloren worden. Verdun, Ticol, Wolhynien und die sinnlose Schöpfung Polens waren die Marksteine unseres Niedergangs.

Nach ist das Urteil des Generals Krauß über Kaiser Karl. Er war zu unserem Unglück weder Feldherr noch Politiker, wollte aber beides sein — wie Wilhelm II. Graf Tisza — übrigens der einzige Staatsmann, den Oesterreich-Ungarn besaß — hat durch seinen ungarischen Eigenmut Wirtschaft, Politik und Heeresführung unaufhörlich geschädigt. Ein vernichtendes Urteil fällt aber Krauß gegen den Grafen Czernin und seine Politik. „Er mag das Brandmal für ewig an sich tragen, einer der Schuldigsten am Niederbruch des Volks zu sein“. Einem Czernin aber stand Bethmann vollweg gleich. Krauß schließt: Der Weltkrieg war

von den Mittelmächten unbedingt siegreich zu beenden, die schlechte Politik nahm auch den Siegen die Kraft der Entscheidung.

Die Konferenz in Spa.

Am 10. Juli abends traten die beiderseitigen Sachverständigen in der Kohlenfrage in die Beratungen ein, die bis tief in die Nacht dauerten. Die Deutschen machten den Vorschlag, monatlich eine Million Tonnen an den Verband zu liefern, diese Menge sollte aber in einem gewissen Prozentsatz vermehrt werden, wenn die Kohlenförderung in Deutschland steige. Als die Sitzung am 11. Juli durch den Vorsitzenden Ministerpräsidenten Delacroix (Belgien) eröffnet wurde, waren die Kohlenfachverständigen noch zu keiner Einigung gekommen. Die Deutschen hatten schließlich 44 000 Tonnen täglich als Vorzugslieferung angeboten unter der Voraussetzung, daß die Maisförderung im Durchschnitt für den Arbeitstag erhalten und zur Verfügung des Reichskommissars für die Verteilung in Deutschland verbleibe. Das sei nur ein Betrag von 58 Prozent des deutschen Verbrauchs von 1918, wobei die Verschlechterung der Kohlenbeschaffung noch gar nicht berücksichtigt sei. Um die Kohlenförderung zu steigern, beabsichtige Deutschland, 50 000 Bergleute noch einzustellen, wovon eine Mehrleistung von 7 700 Tonnen für Mann und Tag erhofft werde. Von der Mehrförderung, die über den Durchschnitt im Mai 1920 (rund 44 000 Tonnen täglich bei 23 Arbeitstagen mit 6 Stunden Schicht) erreicht werde, sollen die Verbündeten 40 Proz. im ersten, 25 Proz. für das nächste Jahr erhalten, während der Rest zur Verfügung Deutschlands bleiben müsse.

Dem Vorschlag gegenüber beharrten die Verbündeten in der Sitzung am 11. Juli, in der sich Lloyd George als erkrankt entschuldigend, auf ihrer Forderung von 2,5 Millionen Tonnen monatlich. Das würde ein volles Viertel des Gesamtbedarfs der deutschen Industrie und Landwirtschaft bedeuten, das Zweieinhalbfache des deutschen Vorschlags, und die Entziehung einer solchen Menge würde für die deutsche Volkswirtschaft geradezu vernichtend sein.

Delacroix fragte, ob die Deutschen ihre zugesagten Wiedergutmachungsvorschläge vorlegen wollten. Reichsminister Simons erwiderte, die Wiedergutmachungsvorschläge seien fertig und sollten in der Nachmittagsitzung übergeben werden. Da sie aber in engem Zusammenhang mit der Kohlenfrage, über die eine Einigung noch nicht erzielt sei, stehen, erbat er um kurze Vertagung zu einer Besprechung mit den Sachverständigen. Nach kurzer Unterbrechung wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und Simons überreichte die Wiedergutmachungsvorschläge, indem er betonte, daß der Plan zusammen mit der Kohlenfrage, mit der er ein Ganzes bilde, zu prüfen sei. Die Kohlenfrage sei von allen die schwerwiegendste und könne nur im Einvernehmen mit den Bergwerksbesitzern und Bergarbeitern gelöst werden, deren anwesende Vertreter er zu hören bitte.

Hugo Stinnes, Vertreter der Bergwerksbesitzer führte an, was bisher schon geschehen sei, um die Kohlenförderung zu erhöhen und was weiter hierfür in Aussicht genommen sei. Er legte in deutlicher, manchmal scharfer Sprache dar, daß mehr von Deutschland nicht gefordert noch geleistet werden könne, Deutschlands Leistungsfähigkeit sei durch die Schuld der Entente geschwächt. Er warnte ernstlich vor Ueberspannung der Forderungen.

Noch scharfer sprach sich der Vertreter der Bergarbeiter, Abg. Hue aus. Die Bergarbeiterschaft sei durch die langjährige Hungerblockade geschwächt. Sie sei aber doch bereit, durch Uebersichten eine Mehrförderung, die in erster Linie Frankreich zugute komme, zu bewerkstelligen. Die Arbeiterschaft stehe aber auf dem Standpunkt, daß die Sachverständigen die Grundlage bilde. Die ganze Kohlenfrage sei eine Frage, die alle Länder angehe und nur durch gemeinsames Abkommen geregelt werden könne. Die Verbündeten sollen ja nicht glauben, daß die Diplomaten am grünen Tisch irgend etwas feststellen können, wenn die Arbeiter es nicht auszuführen bereit seien. Deutschland wird 2,5 Millionen Tonnen monatlich liefern, wenn der Verband die Leute, die in

der ganzen deutschen Industrie dann wegen Kohlenmangels arbeitslos werden, unterhält!

Die entschiedenen Worten der beiden Sachverständigen — auch von der schwarzen Schmach war die Rede — machten auf die Verbandsvertreter offensichtlich großen Eindruck und die vorherige Spannung, die zu einer neuen Krise und einem neuen Diktat Entwerfer — oder führen zu wollen schien, wie bei der Entwaaffnungsfrage, war zunächst behoben. Die Sitzung wurde auf Montag vormittag 11 Uhr vertagt.

Der Wiedergutmachungsplan.

Spa, 12. Juli.

Der in der gestrigen Sitzung von der deutschen Abordnung vorgelegte Plan für die Sachleistungen befaßt:

Deutschland ist auf Grund des Art. 236 und der Paragraphen 1-4 der Anlage IV zu Teil VIII des Friedensvertrags verpflichtet, zum Zweck der unmittelbaren Wiederherstellung der vom Kriege betroffenen Gebietsstelle der verbündeten und vereinigten Mächte diesen nach näherer Bestimmung des Wiedergutmachungsausschusses Material zu liefern, dessen Wert für die Wiedergutmachungsschuld angerechnet wird. Der Wiedergutmachungsausschuss hat diese Lieferungen noch nicht festgelegt. Der deutschen Regierung sind bisher nur die Anforderungslisten der beteiligten Staaten zur Ausfertigung mitgeteilt worden. Diese listen, die die verschiedensten Gegenstände, vom Fischsalm, über Vieh, jede Art Rohstoffe, industrielle Erzeugnisse bis zu ganzen Fabriken umfassen, haben eine eingehende Prüfung erfahren. Es wird festzustellen sein, welche Lieferungen im Rahmen der Leistungsfähigkeit Deutschlands angefordert werden können und welche mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage, insbesondere den Mangel an Rohstoffen, ganz oder zum Teil unausführbar sind.

Es erscheint folgender Plan zweckmäßig.

1. Deutschland schafft eine umfassende Organisation der gesamten Industrie einschließlich des Handwerks für die Durchführung der Lieferungen. Die Organisation ist zweifacher Art: a) Soweit die Anforderungen Spezialmaterial betreffen, das hauptsächlich von der Großindustrie hergestellt wird, erfolgt die Vergabe durch die Fachverbände der Industrie. b) Soweit es sich um Massenartikel handelt, an deren Herstellung auch Handwerk und Kleinindustrie beteiligt ist, werden die Lieferungen durch eine Ausgleichsstelle auf die einzelnen Länder des Reichs verteilt und die Länder vergeben die Lieferungen durch besondere Auftragsämter an Industrie und Handwerk. Solche Auftragsämter sind errichtet oder in der Bildung begriffen in Preußen, das außerdem Zweigstellen für die einzelnen Provinzen errichtet wird, in Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen und den Hansestädten. Sowohl die Länder als auch die Fachverbände werden zu Leistungsverbänden bestimmt. Als solche können sie nötigenfalls im Zwangswege zur Bewirkung der angeforderten Leistungen anhalten werden. Außerdem zu ernennen beide die Haftung für die tatsächliche Ausführung.
2. Die Sachlieferungen sind zum Weltmarktpreis zu berechnen.
3. Die besonderen Aufträge werden durch die von der deutschen Industrie bereits bestehende Vermittlungsstelle für Wiedergutmachungsaufträge in Frankfurt a. M. vermittelt.
4. Es empfiehlt sich, daß von jeder der beteiligten verbündeten und vereinigten Mächte eine doppelseitige Organisation geschaffen wird, die eine für die Vergabe der Aufträge, die andere für die Empfangnahme der Lieferungen.
5. Alle Organisationen sind aufzubauen auf Grundlage paritätischer Arbeitsgemeinschaft von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.
6. Sicherungsmassnahmen sind gegen die Mißbräuche auszuarbeiten, die sich bei bürokratischer Vermittlung von privaten Geschäften einschleichen. Sodann heißt es weiter: 1. Die deutsche Regierung erläßt den Zweck der hiesigen Verhandlungen darin, daß versucht werden soll, zu einer vereinbarten, endgültigen Regelung ihrer Wiedergutmachungspflichten zu gelangen. 2. Die deutsche Regierung weist darauf hin, daß nach ihren Berechnungen, die bis zum 1. Mai 1921 zu zahlende 20 Milliarden Mark Gold nicht nur schon jetzt geteilt sind, sondern daß bereits ein sehr erheblich höherer Betrag bezahlt ist. Unterlagen stehen zur Verfügung. 3. Eine Regelung für die Zukunft, die die deutsche Regierung als erfüllbar anerkennen soll, kann nur nach der wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands bemessen werden. Hierbei ist besonders die Notwendigkeit zu berücksichtigen, den deutschen Reichshaushalt zu balancieren. Sonst werden rasch wachsende weitere schwebende Verschuldung und Papiergeldausgabe jede Leistungsfähigkeit antreiben. 4. Für das Maß der deutschen Leistungsfähigkeit verweist die deutsche Regierung auf die überreichten Denkschriften. Sie geht davon aus, daß insbesondere keine weitere Schwächung der schon nach geschwächten deutschen Volkswirtschaft eintritt und die unentbehrlichen wirtschaftlichen Hilfsquellen wieder gewonnen werden. Namentlich muß Deutschland die notwendigen Lebensmittel, Futtermittel, Düngemittel und sonstige Rohstoffe zu angemessenen Zahlungsbedingungen einführen können. 5. Wird die deutsche Leistungsfähigkeit aufgrund gelogt, so ergibt sich folgendes:



- a) Die Entschädigungspflicht ist in Jahresbeträgen auszubilden.
- b) Die Pflicht zur Zahlung wird auf die im Vertrag von Versailles genannte Frist von 30 Jahren bemessen.
- c) Die Mindestjahresbeträge sind derart zu bemessen, wie auf Grund der deutschen wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit irgend möglich ist einschließlich der Erstattung der Kosten der Besatzungsarmee.
- d) Die Jahresbeträge werden zum Teil durch die Sachleistungen zum Weltmarktpreis gedeckt, zu einem bestimmten andern Teil in bar bezahlt. Soweit Deutschland Sachleistungen machen wird, die den durch Sachleistungen zu deckenden Teil der Jahresbeträge übersteigen, sind sie in bar zum Weltmarktpreis zu bezahlen.
- e) Da die wirtschaftliche Entwicklung der nächsten 30 Jahre heute nicht zu überblicken ist, soll eine Vorkalkulation der verbündeten Regierungen an einer wissenschaftlichen Kommission der Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands vorgelegt werden. Hierfür soll ein Vorschlag ausgearbeitet werden.
- f) Es ist eine Höchstsumme zu bestimmen, nach deren Abtragung Deutschland von jeder weitergehenden Entschädigungspflicht frei wird.

Zum Schluß wird eine Anregung gegeben, den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete durch ein internationales Wiederaufbauunternehmen zu beschleunigen, indem ein internationales Syndikat gebildet wird, das Unternehmer und Arbeiter aus den verbündeten und neutralen Ländern sowie aus Deutschland zu den Arbeiten der Aufräumung und Neubauten heranziehen soll. Die Organisation wäre auf der Grundlage paritätischer Arbeitsgemeinschaft von Arbeitgebern und Arbeitern aufzubauen.

Neues vom Tage.

Die Abstimmung in Ost- und Westpreußen.

Berlin, 12. Juli. Vorläufiges Abstimmungsergebnis für Westpreußen: 99316 abgegebene Stimmen, davon 91634 deutsch, 7682 polnisch, demnach 92 Prozent deutsch; für Ostpreußen: 361063 abgegebene Stimmen, davon deutsch 353655, polnisch 7408, also 97,9 Prozent deutsch.

Im einzelnen lagen folgende Ergebnisse vor:

Westpreußen: Marienwerder 8000 D., 320 P., Marienburg 9979 D., 156 P., Mielenburg 3323 D., 50 P., Kolberg 2430 D., 6 P., Stuhm 2075 D., 749 P., Eylan 4746 D., 235 P., Bischofswerder 1272 D., 227 P.

Ostpreußen: Stadt Lyck 8329 D., 7 P. Im Kreis Lyck haben die Deutschen ebenfalls eine überwältigende Mehrheit.

Protest der Presse.

Berlin, 12. Juli. Der Geschäftsführende Ausschuss des Reichsverbandes der Deutschen Presse veröffentlicht einen Protest gegen die Behandlung der deutschen Zeitungen im besetzten Gebiet, besonders in der Pfalz, wo viele Zeitungen verboten wurden, weil sie wahrheitsgemäß über die Schandtat der Schwarzen berichteten hatten, und gegen die sich anschließende Zumutung, daß die Zeitungen erklären sollten, ihre Berichte seien falsch gewesen, die Zeitungen erkreuzen sich im besetzten Gebiet der größten Freiheit usw. Die gemäßigtesten Zeitungen haben diese Erklärung abgelehnt. Gegen die schmachvolle Art der Behandlung durch die Franzosen wird von neuem vor aller Welt schärfster Einspruch erhoben.

Krieg im Osten.

Wien, 12. Juli. Aus Warschau wird gemeldet, daß die Russen bereits Brest Litowsk besetzen. Das polnische Hauptquartier ist in Warschau eingetroffen, die Regierung will ihren Sitz nach Polen oder Thorn (also auf ehemalig deutsches Gebiet) verlegen. Die Veruche Frankreichs, die Tschecho-Slowakei und Rumänien gegen anderweitige Entschädigung zur militärischen Hilfeleistung für Polen zu bewegen, sind gescheitert. An dem Krieg gegen Polen ist auch das bürgerliche Rußland beteiligt.

Frankreich soll beabsichtigen, Truppen an die deutsch-polnische Grenze zu schicken, um die dortigen polnischen Truppen abzulösen und für die Front gegen die Russen frei zu machen. (Diese Darstellung soll wohl den Transport durch Deutschland erleichtern. D. Schr.) Die Polen sind „geneigt“, den Russen in der Grenzabteilung „Zugeständnisse“ zu machen.

Die rumänische Regierung hat den Polen die Erlaubnis, auf rumänisches Gebiet flüchten zu dürfen, verweigert, daß Rumänien neutral bleiben wolle.

Spa, 12. Juli. Der hier anwesende polnische Ministerpräsident Grabski hat auf Veranlassung der Verbündeten an den polnischen Generalissimus Pilsudski telegraphisch die Anweisung gegeben, den Passen in Ost- und Westpreußen einzulassen.

Nach dem Londoner „Daily Telegraph“ hat die Moskauer Regierung nach dem Anhören des Berichts Krassins die englische Regierung benachrichtigt, sie sei bereit, den Kampf gegen die Polen einzustellen, wenn die Verbündeten die Sowjetregierung anerkennen und die Einwilligung zu einer Friedenskonferenz geben.

Eine fatale Erinnerung.

Antwerpen, 12. Juli. Anlässlich des Jahrestags der Sporen Schlacht drangen gestern 300 bis 400 Leute mit Fahnen in Antwerpen ein. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurden drei Polizeibeamte und mehrere der Zugteilnehmer verwundet, als letztere einen Vorstoß auf das Rathaus machten. (Am 11. Juli 1302 brachten die flandrischen Weber von Brügge und Ypern bei Kortrijk (Courtrai) dem französischen Söldnerheer unter Robert von Artois eine furchtbare Niederlage bei; die goldenen Sporen der gefallenen französischen Ritter wurden schiffelweise gesammelt. Die „Sporenschlacht“ wird in Flandern noch heute als Nationaltag gefeiert.)

Gegen Deschanel.

Paris, 12. Juli. In „parlamentarischen Kreisen“ ist man der Ansicht, daß der Staatspräsident Deschanel (der bekanntlich vor einiger Zeit einen eigentümlichen aber folgenlosen Unfall bei einer Eisenbahnfahrt erlitt) eines längeren Urlaubs bedürfte. Es wird die Frage eines Vizepräsidenten aufgeworfen, wenn Deschanel nicht freiwillig zurücktritt. Als Nachfolger wird Millerand genannt. (Die Umtriebe gegen Deschanel werden also fortgesetzt.)

Die Wahllosgang Cox.

Washington, 12. Juli. Der demokratische Präsidentschaftskandidat Cox veröffentlicht eine Erklärung, er werde für die Genehmigung des Friedens- und Völkerbundsvertrags gemäß dem Versprechen (Wilson's) an die Soldaten eintreten, mit dem Vorbehalt, daß die Mächte sich im Völkerbund nur zur Erhaltung des Friedens zusammenschließen, daß der amerikanische Kongress sich das Recht der Kriegserklärung vorbehält und daß Entscheidungen des Völkerbunds von den Vereinigten Staaten nur angenommen werden, sofern sie mit ihrer Verfassung übereinstimmen.

Berlin, 12. Juli. Am 14. Juli werden sämtliche Oberpräsidenten und Leiter der Sicherheitspolizeien beim Minister Severing zu einer Besprechung zwecks Umformung der Sicherheitsbehörden zusammenzutreten.

Spa, 12. Juli. Der Bericht der Sachverständigen in der Kohlenfrage lautet: Die Sachverständigen der Verbündeten sind der Ansicht, daß die von der deutschen Abordnung vorgeschlagenen Bistern nicht derartig sind, daß sie irgend eine Minderung in den Anordnungen des am 9. Juli mitgeteilten Protokolls rechtfertigen würden.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Juli. (Sonntag.) Die Vereinnung ehemaliger Kriegergefangener, die Volkshilfe und die schwäbische Frauenliga haben keinen Fehlschlag getan, als sie an das Mitgefühl der Schwaben für die noch in der Gefangenschaft schmachtenden Volksgenossen in Sibirien und Frankreich appellierten. Vor allem zeigte sich bei dem gestern veranstalteten Hilfstag die Hauptstadt Stuttgart wieder von ihrer besten Seite. Das war ein Leben und Treiben vom frühen Morgen an. Überall wurden die Blumen von Damen und jungen Mädchen angeboten und kaum einer der zahllosen Wanderer, die in festlich gehobener Stimmung unter dem lachenden blauen Himmel durch die Straßen, über die Plätze schlenderten, war, der nicht freigeigig seinen Tribut entrichtet hätte. Um 11 Uhr wurden die Kirchenglocken eine Viertelstunde lang geläutet, um zur Liebespflicht zu mahnen.

Es war feierlich und schön und gab dem Tag sicherlich einen besonders weichen Gepräge, desgleichen wurden die Vorträge der Gefangenvereine auf verschiedenen Plätzen und das Konzert der Kapelle des Reiterregiments auf dem Schlossplatz mit dankbarer Freude aufgenommen. Der Verein der Blumengeschäftsinhaber Stuttgart ließ einen wundervoll zugerichteten Blumenwagen durch die Straßen fahren, von dem man sich Blumen kaufen konnte. In den Nachmittagsstunden waren die vielen, vielen tausend Blumen, dank dem unermüdbaren Eifer der jugendlichen Verkäuferinnen, fast restlos „an den Mann gebracht“. Abends fand dann noch im Stadtpark ein Konzert statt, dem heute abend ein weiteres in der Pflanzhalle folgt. So wird ohne Zweifel auch der finanzielle Erfolg des Landesblumentags ein recht zufriedenstellender sein.

Stuttgart, 12. Juli. (Streik.) Die hiesigen Fuhr- und Transportarbeiter sind heute in den Streik eingetreten, weil die Arbeitgeber ihre Forderung auf Lohnerhöhung und Aufstellung eines Landesstarifs abgelehnt haben. Etwa 1000 Arbeiter kommen in Frage.

Gaunstatt, 12. Juli. (Ertrunken.) Gestern ertranken beim Baden im Neckar unterhalb des Gaisburger Wehrs zwei junge Burschen aus Feuerbach.

Kohrad, 12. Juli. (Auswanderer.) Kürzlich sind aus unserer Gemeinde sieben Personen nach Argentinien ausgewandert.

Heilbronn, 12. Juli. (Bauernprotest.) Auf einer Bauernversammlung in Schwaigern wurde scharfer Protest dagegen erhoben, daß die Gerste aus der neuen Ernte durch Bezugscheinverfahren aufgebracht und mit der Aufbringung für ganz Württemberg ein Händler aus Heilbronn betraut werden soll. Diese Art der künftigen Erfassung werde keine Verbilligung von Mehl und Brot mit sich bringen.

Gmünd, 12. Juli. (Neuestes Schönheitsmittel.) Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde eine 17 Jahre alte Bauernochter von Herklosen zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie — um gesund und schön zu werden, wie sie sich selbst ausdrückte — mehrere Wochen hindurch täglich von der zur Abklierung nach Stuttgart angefahrenen Milch den Rahm abschöpfte und verzehrte, täglich etwa 2 Liter.

Ulm, 12. Juli. (Das Blaubeurer Urteil.) Von den 31 wegen Landfriedensbruchs in Blaubeuren angeklagten Personen haben die Geschworenen sechs schuldig gesprochen. Unter den Freigesprochenen befinden sich Gdert, der als Führer galt, nun aber eine Entschädigung wegen unschuldig erlittener Untersuchungshaft beansprucht. Das Urteil des Gerichts lautete durchweg auf die Mindeststrafe. Wilhelm Schwend erhielt 8 Monate Gefängnis, einer seiner Brüder 6 Monate Gefängnis, Ferner erhielten Bischof 3 Monate, Held 6 Monate, Hansmann und Barth gleichfalls 6 Monate.

Tuttlingen, 12. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Kürzlich wurde im hiesigen Gemeinderat auch von den bürgerlichen Mitgliedern kein Widerspruch dagegen erhoben, daß aus den Kreisen der Arbeiterjugend drei Vertreter bei der städtischen Lebensmittelverwaltung tätig sein sollen. In der letzten Sitzung wurde nun bekannt gegeben, daß diese drei Kontrollräte aus der Stadtliste entschädigt werden sollen. Daraus lehnten sämtliche bürgerlichen Gemeinderäte die Entschädigung ab. Außerdem wurde das Beschlüsse einer solchen Kontrolle für Gemeinderat und Nahrungsmittelprüfung dargelegt.

Mähringen, 12. Juli. Zum zweiten Mal in diesem Jahr ist nun das Donarwet zwischen hier und Immendingen trocken gelegt. Nur kurze Zeit floß das Wasser wieder über die Versickerungsstellen hinweg; seit etwa 10 Tagen bleibt die Schwarzwaldbonau wieder ganz aus und nimmt ihren Weg zur Nachquelle.

Freudenstadt, 12. Juli. (Schulorganisation.) Der Gemeinderat beschloß die sofortige Angliederung der Lateinschule an die Realschule. Freudenstadt war bisher die einzige Stadt im Lande, in der die beiden Schularten noch getrennt waren.

Leutkirch, 12. Juli. (Bahndiebstahl.) In letzter Zeit haben sich die Diebstähle auf der Bahn hier so

Wessen Bild trägst du im Herzen?

Roman von Erich Ebenhein.

11)

(Nachdruck verboten.)

Magelone hatte seitdem öfter Gelegenheit gehabt, sich in dieser schweren Kunst zu üben — nie war es ihr so schwer gefallen, wie eben jetzt den ehrlich forschenden Augen der Verwalterin gegenüber. Aber sie hoffte, daß es gelingen und Frau Szabo nichts gemerkt hatte.

Jetzt, allein in dem dunklen Zimmer, das nur von jäh aufleuchtenden Blitzen auf Sekunden erhellt wurde, sank sie mit dumpfen Stöhnen auf die Chaiselongue und vergrub den Kopf tief in die Kissen.

Draußen rauschte der Regen, tollte der Donner. Magelone merkte es nicht. Ein wildes Schluchzen erschütterte ihren jungen Leib.

Es war kein Zweifel mehr möglich — er liebte sie nicht! Er hatte vergessen, daß sie überhaupt da war.

Dann kam ein steherndes Warten über sie.

Wärde er denn nicht endlich doch kommen, um nach ihr zu sehen? Was tat er drüben allein in seinem Zimmer? Aber es rührte sich nichts in dem stillen Haus. Nur der Regen draußen rauschte eindringlich weiter. Kein Schritt im Flur. Keine geliebte Stimme, die fragte: Magelone bist du da?

Blitzlich richtete sie sich, von einem Gedanken betroffen, auf und ihre Tränen verflüchteten sich.

Wäre es möglich, daß wirklich nur Egons Jagdwech an allem schuld war? Magelone erinnerte sich, daß ihr Vater, gleichfalls ein leidenschaftlicher Jäger, manchmal über einen Fehlschuß tagelang verstimmt gewesen war.

Und wieder mußte sie an ihre Mutter denken. Wie diese dann in solchen Fällen mit bewundernswertem Takt die

schlechte Laune nicht zu merken schien und sich bemühte, Papa zu zerstreuen.

„Männer sind oft über Kleinigkeiten verstimmt,“ belehrte sie einmal Magelone kurz vor deren Vermählung. „Dann müssen wir Frauen doppelt lebenswürdig sein und alles tun, um sie auf andere Gedanken zu bringen. Nur in solchen Fällen ja keine Empfindlichkeit zeigen! Du glaubst nicht, wie sehr sie uns später solche Selbstverleugnung danken!“

Magelone hatte sich damals fest vorgenommen, gegebenenfalls nach dem Beispiel ihrer Mutter ein Engel an entgegenkommender Liebenswürdigkeit zu sein.

Und was tat sie jetzt? Sie lag hier und weinte und überließ ihren Mann in seiner Verstimmung sich selbst. Wo in ihrer sanften Herzengüte hätte das nie getan!

Beim sprang sie auf, machte Licht und wollte rasch die Spuren des Weinens vertilgen, um dann ihren Gatten aufzusuchen. Da fiel ihr Blick in den Spiegel.

Nein, in dem einfachen grauen Hauskleid wollte sie nicht gehen. Er liebte helle duftige Gewänder — besonders blau — und sie besaß doch ein entzückendes pastellblaues Teekleid, das ihr, wie selbst Tintl selbstgestickt hatte, „verbrecherisch“ stand. Bisher hatte sie es noch nie angezogen, da es ihr für Hirschenau zu festlich erschien. Aber warum sollte sie sich nicht für ihren Mann hübsch machen? Gerade heute! Vielleicht bemerkte er es doch und . . . freute sich darüber.

Magelone nahm sich nicht Zeit, erst der Kammerfrau zu schellen. Sie umkleiden, das brachte sie doch auch allein zustande.

Sie lächelte die geröteten Augenlider mit kaltem Wasser, brachte mit ein paar geschickten Griffen ihr wundervolles Blondhaar in Ordnung und klebte sich dann rasch um.

So — ein Blick in den Spiegel noch — ja, es war alles

in Ordnung . . .! Nun zu ihm! Ihr Herz klopfte in heißen raschen Schlägen, als sie leise den Korridor hinschritt, an dessen End: ihres Gatten Arbeitszimmer lag.

Vor seiner Tür mußte sie einen Augenblick haltmachen. Der Atem versagte ihr fast. Dann klopfte sie schüchtern an.

Prinz Egon fuhr erschrocken auf, als Magelone über die Schwelle trat. Offenbar hatte er nur seinen Kammerdiener zu sehen erwartet und war durch das Erscheinen seiner Gemahlin in Verwirrung gesetzt.

Er hatte bei ihrem Eintritt geschrieben. Nun klopfte er die Mappe rasch zusammen, schob sie in ein ausgezogenes Fach, das er zutiefst, und stand hastig auf.

„Du — Magelone? Wünschst du etwas von mir?“ fragte er mit kühlter Höflichkeit.

Sie überhörte gesittlich das geringe Entgegenkommen, das in seiner Begrüßung lag, und sagte freundlich:

„Nein. Ich höre nur, daß du schon zurück bist, und wollte dir ein wenig Gesellschaft leisten. Aber wenn ich dich vielsticht stören . . .?“

„Durchaus nicht. Ich kann den Brief ganz gut auch ein andermal beenden. Bitte, nimm Platz.“

Sie ließ sich mit der ihr eigenen weichen Anmut auf den von ihm zurechtgeschobenen Fauteuil am Ramin nieder, fest entschlossen, heute ihre Schen zu unterdrücken und um jeden Preis ein Gespräch in Gang zu bringen.

„Vor allem müßt du weiter rauchen, Egon,“ sagte sie, auf die Zigarre deutend, die er bei ihrem Erscheinen weggelegt hatte.

„Wie es dir nicht unangenehm sein?“

„Im Gegenteil.“

„Dann darfst du mir aber vielleicht auch eine Zigarette anbieten? Ode, bist du keine Freundin davon? Ich habe dich noch nie rauchen sehen!“

gehäuft, daß die Generaldirektion eine Belohnung für Entdeckung der Diebe aussetzt. Neuerdings sind Säcke mit Mehl und Zucker verschwunden.

Friedrichshafen, 12. Juli. (Billige Schuhe.) Das Gewerkschaftsstatell hat bei Schuhfabriken große Einkäufe gemacht und verkauft jetzt diese Schuhwaren unter Umgehung der Läden im Deutschen Haus. Der höchste Preis ist 150 M.

Mutmaßliches Wetter.

Neue Störungen aus dem Westen verdrängen den Hochdruck. Am Mittwoch und Donnerstag ist vielfach bedecktes, schwüles, dann gewittriges Wetter zu erwarten.



Baden.

Karlsruhe, 12. Juli. Im bad. Landtag hat die sozialdem. Fraktion einen Antrag über die Domänenverpachtungen eingebracht, in dem verlangt wird, daß in allen Gemeinden, in deren Gemarkung Staatsbesitz vorhanden ist, durch die Bürgermeisterämter Verordnungen aufzulegen sind, worin sich Bewerber um Pachtland eintragen können, ferner, daß bei Verpachtungen keine Landwirte mit wenig eigenem Besitz und großer Familie zuerst berücksichtigt werden sollen. — Eine weitere sozialdem. Anfrage betrifft die Verringerung der Arbeitslosigkeit durch Aufnahme der Arbeiten zur Verlegung der Höfentalbahn.

Karlsruhe, 12. Juli. Wie die „Karlsru. Ztg.“ mitteilt, ist bei der Strafkammer Offenbarung von der Staatsanwaltschaft Anklage gegen den Leiter der Bezirksgruppe Karl des Badischen Bauernverbands wegen Aufforderung zur Verzögerung der Milchlieferung erhoben worden. In Karlsruhe und Heidelberg haben Hausdurchsuchungen beim Bauernverband stattgefunden.

Karlsruhe, 12. Juli. Eine Versammlung der Handlungsgenossenschaft und der Landeszentrale des bad. Einzelhandels angeschlossenen Ladeninhaber erklärte sich bereit, für Artikel des täglichen Bedarfs einen Rabatt bis zu 30 Prozent zu gewähren.

Baden-Baden, 12. Juli. Die Zahl der Kurgäste betrug bis 9. Juli 26 620.

Mannheim, 12. Juli. Am Freitag mittag ertrauf ein unbekanntes 18-20 Jahre altes Mädchen beim Nachfahren auf dem Redar. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden.

Mannheim, 12. Juli. Bei einer Aussprache bezüglich des Preisabbaus erklärten die Vertreter des Einzelhandels ihre volle Bereitwilligkeit, an dem Preisabbau mitzuwirken. Vom Web-, Wirt- und Strickwarenhandel seien die Preise bereits um 10-15 Prozent ermäßigt worden. Die Preise für Schuhwaren seien gegenüber den früheren höchsten Preisen bereits bis zu 65 Prozent herabgesetzt worden. Die Vertreter der Schuhwarenhändler erklärten sich bereit, die Stapelware weiter zu verbilligen. Es wurde allgemein anerkannt, daß der Kleinhandel ein bedeutendes Opfer bringe. Der Preisabbau müsse in erster Linie beim Fabrikanten einsetzen; verlange man vom Kleinhandel zu viel, gehe er unrettbar dem Ruin entgegen.

Todtmoos, 12. Juli. Zu dem Mordversuch an dem Landwirt Johann Simon, dessen Schwester Albertine Simon am 30. Mai ds. J. in ihrer Wohnung einem Mord zum Opfer fiel, wird noch berichtet: Am Don-

„Ich tue es selten. Aber in Gesellschaft und besonders, wenn man plaudert, finde ich, daß eine Zigarette die Gemütslichter fördert.“

Er holte eine silberne Kassetten mit türkischen Zigaretten und war ihr behilflich, eine davon in Brand zu setzen.

Dabei bemerkte er zum erstenmal, was für wunderschöne weiße und zartgeformte Hände sie hatte. Ueberhaupt — sein Blick glitt verstockt über sie hin — sie sah allerliebste aus in dem düstigen losen Gewand, dessen weicher Faltenwurf ihre schöne Gestalt ahnen ließ und dessen Farbe so prächtig zum Gold ihrer Haare stimmte.

(Fortsetzung folgt.)

nerstag abend verlangte ein Fremder Einlaß bei Simon in Preßberg. Er gab an, er sei Geheimpolizist und könne die Mitteilung machen, daß der Mörder der Schwester Simons verhaftet sei. Simon führte den Fremden in das Haus und als nach einiger Zeit seine Haushälterin nach ihm schaute, fand sie ihn berußlos vor. Er war mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Sulzburg, 12. Juli. Auf Antrag der Stadtverwaltung fand eine Begehung der Gemarkung Sulzburg durch den bekannten Nutzensänger von Lenel statt. Nach dem „Staufer Wochenblatt“ wurden mehrere heiße und starke Quellen, sowie verschiedene Erze festgestellt.

Freiburg, 12. Juli. Mit dem Preisabbau hat sich die Handelskammer in ihrer letzten Vollsitzung beschäftigt, wobei anerkannt wurde, daß die derzeitige Höhe der Warenpreise nicht von Dauer sein dürfte, daß der Abbau aber nur langsam und allmählich geschehen könne, wenn nicht Zusammenbrüche erfolgen sollten, die neuen Schäden ausräumen und den beginnenden Gesundungsprozess fördern müßten.

Nonnenweier (bei Lahr), 12. Juli. Das hiesige Mutterhaus konnte in der vergangenen Woche sein 75. Jahrestag begehen. Nahezu 700 Schwestern gehören heute dem Nonnenweierer Mutterhaus an. Bei der Feier überbrachte Prälat D. Schmittjäger die Grüße des bad. Oberkirchenrats und Pfarrer Keller von Dersau diejenigen der Schweizer Freunde des Mutterhauses. Weiter beteiligten sich an der Feier Vertreter des Vereins für Innere Mission und der Basler Mission.

Billingen, 12. Juli. Der Wirteverein Billingen gibt bekannt, daß der Bierpreis für 0,25 Liter auf 50 Pfg. und für 0,30 Liter auf 60 Pfg. herabgesetzt wurde.

Möhringen, 12. Juli. Zum zweiten Mal in diesem Jahr ist nun das Donaubett zwischen hier und Jammendingen trocken gelegt. Nur kurze Zeit floß das Wasser wieder über die Verfüllungsstellen hinweg; seit etwa 10 Tagen bleibt die Schwarzwaldoberrhein wieder ganz aus und nimmt ihren Weg zur Nachquelle.

Konstanz, 12. Juli. Das von Privatmann Schmalz-Berlin der Stadt gestiftete Feppelindenkmal ist von der Stadt in einer feierlichen Feier übernommen worden.

Konstanz, 12. Juli. Am vorletzten Sonntag konnte die hiesige evangelische Gemeinde ihr 100jähriges Bestehen feiern. Am 29. Juni 1820 ist Pfarrer Partenscheller zum Pfarrer der Gemeinde, die einige hundert Seelen zählte, ernannt worden. Jetzt ist die Gemeinde auf 6000 Seelen angewachsen. Anstelle der wegen des Baubaus abgerissenen Kapuzinerkirche dient der Gemeinde die 1873 eingeweihte Lutherkirche. Die Erbauung einer zweiten Kirche im Stadtteil Petershausen soll bald begonnen werden. Dem Festgottesdienst wohnte auch Großherzogin Luise an.

Vom Bodensee, 12. Juli. (Von der Fischerei.) Die Sommerfischerei ist heuer sehr ungünstig. Einige Juggarnfischereien mußten angesichts der schlechten Fangergebnisse und der hohen Garnpreise ihren Betrieb für einige Zeit einstellen. Auch die Angel- und Nezzfischerei läßt viel zu wünschen übrig.

Wroßhagen, 12. Juli. (Spende der Landwirte.) Die hiesigen Landwirte haben durch freiwillige Abkürzung von Getreide es ermöglicht, daß alle Einwohner „Pro 100“ als einige Pfund Mehl zu mäßigem Preis in Empfang nehmen durften.

Bermischtes.

Das Einkommen des Kronprinzen. Der Kronprinz ist von der Gemeinde Bieringen für das Steuerjahr 1920 nach einem vom Kronprinz selbst angegebenen Einkommen von 42 500 Gulden zur Steuer veranlagt worden.

Kaiserin Eugenie 7. Nach Zeitungsmitteilungen aus Paris ist die Kaiserin Eugenie am 11. Juli nachmittags in Spanien gestorben. Marie Eugenie de Guzman y Portocarrero, Gräfin von Montijo, wurde am 5. Mai 1826 in Granada geboren. Sie stand also im 95. Lebensjahr. Am 29. Januar 1853 vermählte sie sich mit Napoleon III., seit 2. Dezember 1852 Kaiser der Franzosen. Die eheliche Frau war eine der Hauptkräfte, die 1870 angeblich wegen der spanischen Thronkrise zum Krieg gegen Deutschland trieben. Als die französische Nationalversammlung am 28. Februar 1871 das Haus Bonaparte für abgesetzt erklärte, floh die Kaiserin — Napoleon befand sich seit der Übergabe von Sedan in Gefangenschaft auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel — nach England und nahm in Chelsea Park Aufenthalt, wohin ihr später der Kaiser folgte. Napoleon starb dort am 9. Januar 1873. Seitdem und besonders nach dem Tod des einzigen Sohns Luis, der 1879 auf Seiten der Engländer kämpfte, bei einem Aufstand der Junkkassern am 21. November im Kapland erschlagen wurde, lebte Eugenie in größter Zurückgezogenheit meist in Farnborough Hill. Im vergangenen Frühjahr reiste sie in die spanische Heimat, wo sie sich vor kurzem einer Augenoperation unterzog.

Wieder ein falketer Jaz. Die Schweizer Depeschenagentur meldet aus Helsingfors: In Sibirien ist ein Mann aufgetaucht, der sich als Jar Nikolaus II. ausgibt. Der Sowjet von Dmsk hat eine Prämie von 2 Millionen Rubel ausgesetzt, falls jemand den falketen Jaren tot oder lebendig ausliefern wird.

Sport.

Fußball.

Im Meisterspiel der Stuttgarter Sportsfreunde — Deutscher Meister am 11. Juli auf dem Sportplatz in Degerloch siegten die Nürnbergers 0:4.

Leichtathletik.

Die erstmalige Austragung der württ. Leichtathletischen Hochschulsporttage auf dem Platz der Stuttgarter Ritters nahm einen glänzenden Verlauf. Tübingen, Hohenheim und Stuttgart waren durch etwa 60 ihrer besten Sportleute in der Studentenschaft vertreten.

Turnen.

Der württ. Jugendturntag fand am 11. Juli in Stuttgart statt. Beteiligt waren Schüler der Unterstufe 650, Mittelstufe 350, Oberstufe 300, Schülerinnen der Unterstufe 250, Mittelstufe 100, Oberstufe 50. Nach den Freilübungen auf dem Rittersportplatz unter Leitung des Turnmeisters des Stuttgarter Turnvereins, Kalleherer Schmid, kamen die Entscheidungen in den Einzelkämpfen und Staffelläufen zum Austrag. Einen Jugend-Pokal-Preis errang im Endspiel V. S. Stuttgart gegen V. F. N. Heilbronn mit 4:1 Toren. Die Preise verteilte Ministerialrat Bräcker.

Totales.

— **Die Gerichtsferien.** Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Ferienfachen Termine abgehalten und Entscheidungen getroffen. Ferienfachen sind 1. Strafsachen, 2. Arrestsachen und die eineinstweilige Verfügung betreffenden Sachen, 3. Maß- und Marktfragen, 4. Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und dem Mieter oder Untermieter von Wohn- oder anderen Räumen oder zwischen dem Mieter und Untermieter solcher Räume wegen Ueberlassung, Benützung oder Räumung, sowie wegen Zurückhaltung der von dem Mieter oder dem Untermieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 5. Streitigkeiten zwischen Dienstherrschaft und Gefinde, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, hinsichtlich des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses, sowie die im Gewerbegerichts-gesetz und Kaufmanns-gesetz bezeichneten Streitigkeiten, 6. Alimenten-Ansprüche, 7. Wechselsachen, 8. Baufragen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird.

— **Nachlaß von Veranlagungsstellen.** Das württ. Ministerium der Finanzen und des Innern, dem von Gemeinden, Vereinen und Privatpersonen zahlreiche Gesuche um Nachlaß der Veranlagungssteuer zugehen, macht darauf aufmerksam, daß nur Veranlagungen von allgemeiner Bedeutung Anspruch auf Nachlaß oder Ermäßigung der Steuer haben. Wo die Steuer als besondere Härte empfunden wird, hat der Gemeinderat die Befugnis, die Steuer zu ermäßigen. Auf die Kartensteuer wird die Ermäßigung oder der Nachlaß nicht angewandt.

— **Hufbeschlagkurie.** An den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Hall, Heilbronn, Reutlingen, Ravensburg und Ulm finden vom 1. September ds. J. an dreimonatige Unterrichtskurie im Hufbeschlag statt. Meldungen sind bei dem Oberamt der betr. Lehrwerkstätte einzureichen.

— **Lebensmittel aus Amerika.** Von Anfang Juni bis 3. Juli sind durch die American Relief Administration von Hamburg aus allein nach Württemberg 670 Lebensmittelpakete im Wert von 530 100 Mark hereingekommen.

— **Rückgang im Absatz von Lederhandschuhen.** Nach dem „Handschuhfabrikant“ betrug vom März bis Mai der Absatz an Lederhandschuhen 193,94 Mill. Stüd gegen 534,79 Millionen in den Monaten Oktober bis Dezember. In Geld ausgedrückt beträgt der Wert ab Absatz 44,5 Millionen Mark. Das Blatt wendet sich gegen die Luxussteuer auf Handschuhe.

— **Kohlweizling.** In Gärten und Kohlsplantagen tummelt sich jetzt ein weißer Falter, der Kohlweizling. Er fliegt von einer Krautpflanze zur andern, um auf der Unterseite der Blätter seine goldgelben Eier abzulegen. Hier sind sie gegen die Niederdrücklinge geschützt. In etwa 14 Tagen entstehen aus diesen Eiern blauegrün schwarzpunktierte Raupen, die über die Blätter herfallen und zu bald zeigen sich die deutlichen Spuren der Vermehrung, die die winzigen Raupen hervorbringen vermögen: der Kohl ist bis auf die Blattrippen abgefressen. Will man seine Gemüsepflanzen vor diesen gefährlichen Schmarotzern schützen, so wäre in erster Linie das Wegfangen der Schmetterlinge angezeigt. Da aber dies ganz unmöglich ist, so empfiehlt sich ein gründliches Abschneiden der Krautblätter. Entdeckt man die Eierklumpchen, so sind sie sofort zu zerdrücken; findet man Raupen, so werden sie abgelesen und vernichtet. Dem Unvorsichtigen gelingt es, auf diese Weise den Kampf gegen diese Schädlinge mit Erfolg aufzunehmen.

— **Tierseuchenstand.** Nach den amtlichen Berichten erstreckte sich am 1. Juli die Maul- und Klauenseuche in Württemberg auf 62 Oberämter mit 663 Gemeinden und 9254 Gehöften. In der zweiten Hälfte des Juni wurden neuverweicht 156 Gemeinden. Am stärksten betroffen ist noch immer der Jagstkreis, dann folgen Donau- und Neckarkreis. Die Schafräude herrscht in 18 Oberämtern und 33 Gemeinden, davon neu in drei Gemeinden. Die Pferdebrande erstreckt sich auf 70 Gemeinden, davon neu vier Gemeinden. Die Schweineseuche ist in zwei Gemeinden neu aufgetreten.

— **Die Pferdepreise.** Nach einer Mitteilung des Vereins württ. Pferdehändler werden die Pferdepreise in nächster Zeit nicht billiger werden. Die Einfuhr vom Ausland sei mit Rücksicht auf die Baluta und aus politischen Gründen unterbunden. Für gute Arbeitspferde dänischen oder belgischen Schlags werden 16 000 bis 28 000 M. bezahlt.

— **Lohnerhöhungen im Gipsergewerbe.** Zwischen dem Landesverband der Gipser- und Stuckateurmeister Württembergs und dem Deutschen Bauarbeiterverband ist für das Gipser- und Stuckateurgewerbe mit Wirkung vom 1. Juli ab ein neuer Tarifvertragsabluß zustande gekommen. Württemberg ist nach dem Vorgang im übrigen Baugewerbe in fünf Lohngruppen eingeteilt worden. Die festgesetzten Tariflöhne betragen: in Lohngruppe I 5,50 M., II 5,10 M., III 4,80 M., IV 4,50 M., V 4,20 M. Für das Lohngebiet Stuttgart und Umgebung, das zu Lohngruppe I zählt, wurde eine Lohnerhöhung von 45 Pfg. für die Arbeitsstunde vereinbart. Die Stundenlöhne der Bauhilfsarbeiter über 18 Jahre betragen 30 Pfg. weniger als die Löhne für Facharbeiter.

— **Die Zuckersteuer, deren Ertrag im Reichshaushaltsplan für 1919 auf 180 Millionen veranschlagt war, hat in den 10 Monaten vom 1. April 1919 bis Ende Januar 1920 nur 140,25 Millionen erbracht, so daß er für das ganze Rechnungsjahr um einige Millionen zurückbleibt.**

— **Gegen die Besteuerung des Existenzminimums durch die Gemeinden.** Bekanntlich läßt das Reichseinkommensteuergesetz einen gewissen Mindestbetrag des Einkommens als sogen. Existenzminimum steuerfrei, gleichzeitig räumt aber das veranschlagte Landes-

steuergesetz den Gemeinden die Möglichkeit ein, auch von diesem reichsrechtlich freigelassenen Mindesteinkommen eine direkte Steuer zu erheben. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) ist bei den gesetzgebenden Körperschaften dahin vorstellig geworden, daß den Gemeinden unter Entziehung dieses Rechts in geeigneter Weise Gelegenheit zur Erzielung weiterer Einnahmequellen gegeben wird.

Der Blumentag ergab in Stuttgart nach vorläufiger Zählung rund 50 000 Mark, in Eßlingen über 15 000, Ludwigsburg 11 000, Waiblingen 9500 (!), Zuffenhausen 9000, Cannstatt 8000, Sindelfingen 5600 M. Das Gesamtergebnis im Lande dürfte 200 000 Mark übersteigen.

Letzte Nachrichten.

Eine amtliche Erklärung.

Berlin, 12. Juli. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt, die Behauptung, daß Deutschland durch die Unterzeichnung der militärischen Abmachungen vom 9. Juli 1920 der Entente einen Freibrief für weitere Besetzung deutschen Gebiets im Fall der Nichterfüllung der von Deutschland übernommenen Entwaffnungsverpflichtungen gegeben habe, sei unrichtig. Deutschland versprach nur die auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen.

Belgiens Beuteanteil.

Spa, 12. Juli. „Nation Belge“ berichtet, Belgien seien jetzt 8 Prozent der Kriegsschadigung von den Verbündeten fest zugesagt worden, dazu werde es die in den belgischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe erhalten. Auch die Ablösung der 7 Milliarden Goldmark sei zugesagt und es werde 40 Prozent von den Gegenständen bekommen, die Österreich und Ungarn abliefern müssen. Belgien solle vor allen 12 Milliarden Goldmark erhalten, indem gewisse Forderungen Deutschlands in fremden Staaten an Belgien abgetreten werden und ein Teil der Verkaufssumme aus dem Kriegss-

material der deutschen Arsenale ihm zufalle. Belgien seien 6 Schiffe mittlerer Größe und 6 unter 10 000 Tonnen, insgesamt 130 000 Tonnen zugesprochen, die Deutschland auf die Entschädigung angerechnet werden. Außerdem fordere Belgien 260 000 Tonnen als Ersatz für Schiffe, die durch Tauchboote versenkt wurden.

Die Besetzungskosten.

Brüssel, 12. Juli. Die „Nation Belge“ will wissen, der Oberste Rat habe die Besetzungskosten gleichmäßig auf 36 französische Franken (nach heutigem Kurs etwa 116 Mark) für den Kopf und Tag festgesetzt, während bisher 25 Franken für jeden amerikanischen und 35 Schilling für jeden englischen Soldaten bezahlt wurden.

Verlorener Streit.

Saarbrücken, 12. Juli. Der Streit der Metallarbeiter wird im allgemeinen als beendet angesehen. In Völklingen wurden Arbeitswillige durch Streikposten an der Wiederaufnahme der Arbeit verhindert. Es wird jetzt beabsichtigt, die Arbeitswilligen unter besonderem polizeilichen Schutz zu nehmen.

Saarbrücken, 12. Juli. Die gestrigen Stadttrahnenbrachten einen Sieg der bürgerlichen Parteien, auf die zwei Drittel aller abgegebenen Stimmen entfielen.

Paris, 12. Juli. „Petit Parisien“ wird mitgeteilt, Minsk sei von den Roten Truppen eingenommen worden.

Konstantinopel, 12. Juli. Mustafa Kemal Pascha soll nach einem amerikanischen Blatt dem Sultan geschrieben haben, die Lage der Türken in Kleinasien sei gut. Er habe 3000 Griechen gefangen genommen. Araber und Mesopotamier haben Hilfe versprochen. Die Hauptfeinde seien die Engländer und Griechen.

Washington, 12. Juli. Wie verlautet, will die amerikanische Regierung sich halbamtlich an der Internationalen Finanzkonferenz in Brüssel vertreten lassen.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 13. Juli 1920.

Fernsprechsache. Am 16. Juli wird mit der Abnahme der Apparate der getündigten Teilnehmerstellen begonnen. Ründigungen können beim Postamt noch bis zum 14. Juli schriftlich zurückgezogen werden.

Der Mittelstand und das Landesbad Wildbad. Dem Schwäb. Merkur wird aus Wildbad geschrieben: Nachdem Baden-Baden bekannt gibt, daß es seine Kurtage ermäßigt und in Abstufungen eingeteilt habe mit folgenden Sätzen: tägl. 2 M., 1.50 M., 1 M. und 50 Pf., erscheint die von der Badverwaltung festgesetzte Kurtage von wöchentlich 20 M. oder täglich 2 M. 85 Pf. ohne Abstufung noch schärfer. Die mittleren und kleinen Gastwirte, deren Häuser jetzt während der Hauptbadzeit noch recht schwach besucht sind und die für ihre Existenz fürchten, haben deshalb energische Vorstellungen dahin erhoben, daß die hiesige Kurtage wie in Baden-Baden sofort ermäßigt wird. Zu der Kurtage ist eine weitere Belastung unserer Kurgäste getreten. Die Kommunalverbände wurden vom Ernährungsministerium ermächtigt, zur Deckung der Ueberwachung des Fremdenverkehrs usw. für die Ausstellung der Zulassungsscheine eine Gebühr zu erheben. Während nun in den letzten Jahren hierfür 2 M., 3 M. und 5 M. erhoben wurden, legt das Oberamt Neuendörfer Beträge von 10, 15, 20 und 30 M. für 1 Zulassungsschein an! Dazu kommen noch die Kosten des amtärztlichen Zeugnisses von 10—25 M. Man braucht sich angesichts dieser „einnehmenden“ Behandlung der Kurgäste nicht mehr fragen, warum unser Bad heuer vom Mittelstand so schwach besucht wird. Unsere turbedürftigen Landsleute werden förmlich gezwungen, „ausländische“ Bäder aufzusuchen, denn in Baden, Bayern und Hessen sind sie willkommen und werden nicht in so empfindlicher Weise dafür „abgestraft“, daß sie krank und turbedürftig sind und ein Bad aufsuchen müssen.

Bekanntmachung.

Anmeldungen auf

Baumstützen

mit Angabe der Stückzahl und Länge, werden in der Zeit vom Freitag, den 9. bis Donnerstag den 15. Juli 1920 bei der unterzeichneten Stelle entgegengenommen. Nachträgliche Anmeldungen müßten unberücksichtigt bleiben.

Den 8. Juli 1920.

Stadtpflege Wildbad.

Aufforderung

zur

Brennholz-Anmeldung.

In der Zeit vom Montag, den 12. Juli bis Donnerstag, den 15. Juli je vormittags 8—12 Uhr und 3—6 Uhr werden auf dem städt. Lebensmittelamt Brennholz-Anmeldungen von der hiesigen Einwohnerschaft entgegengenommen. Die Preise für das Rechnungsjahr 1920 und die Quantumsabgabe sind durch Gemeinderatsbeschluss vom 15. Juni 1920 wie folgt festgelegt worden:

Nadelholzprügel	pr. Rm.	25 M.
Laubholzprügel	„	30 „
Nadelholzreisprügel	„	15 „
Laubholzprügel	„	18 „
Brennrinde	„	10 „

Für Kriegswitwen kommen die Hälfte dieser Sätze in Anwendung. Abgegeben werden im Wege der Verlosung:

- an selbstständig lebende, einzelne Personen mit eigenem Haushalt 3 Rm.
- an Familien bis zu 2 Personen 4 Rm.
- an Familien mit 3 und mehr Personen 6 Rm.

Kriegswitwen wollen bei der Anmeldung sich als solche bezeichnen. Personen oder Familien die keinen oder nur sehr wenig Holzvorrat haben, wollen ihren Bedarf als dringend anmelden. Die dringlichen Anmeldungen werden durch Nachkontrolle auf ihre Richtigkeit geprüft, wer in dieser Beziehung unrichtige Angaben gemacht hat, wird in die letzte Verlosung eingereiht. Die Weiterveräußerung des zugewiesenen Holzes nach auswärts oder an Holzhändler ist streng verboten. Eine Weiterveräußerung an hiesige Einwohner darf nur zum Selbstkostenpreis erfolgen. Zuwiderhandelnde werden von jeder weiteren Verlosung ausgeschlossen.

Anmeldungen auf Brennholz aus dem Walddistrikt Regental nehmen die Anwaltämter in Sprollenhäuser und Ronnenmühl von ihren Parzelleneinwohnern entgegen.

Wer innerhalb der festgesetzten Holz anmeldungsfrist seinen Bedarf nicht anmeldet, kann auf eine Holz zuweisung nicht mehr rechnen.

Den 8. Juli 1920.

Stadtpflege Wildbad.

Rom. Chierogato

Wilhelm-Strasse 83.

Obst- und Südfrüchten-Handlung

- ☐ Täglich frische Kirschen ☐
- ☐ : Sämtliche Südfrüchten : ☐
- ☐ Span. Weine :: Gemüse ☐

Margarine.

Auf Lebensmittelmarke 15 wird 1/2 Pfund Margarine abgegeben. Listenschluß Mittwoch abend 6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Eier.

Die Stadtgemeinde hat eine größere Menge frische ostdeutsche Eier gekauft, welche am Mittwoch vormittags 8—12 Uhr zum Preise von M. 2.— pro Stück abgegeben werden.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Brotkartenabgabe.

Die Abgabe der Brotkarten erfolgt am Donnerstag, vorm. 8—12 Uhr und nachm. 2—6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Krankenmehl.

Die Abgabe des Krankenmehl erfolgt am Freitag, den 16. Juli, vorm. 8—12 Uhr. Säumige müssen bis zur nächsten Abgabe warten.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Wildbad, den 13. Juli 1920.

Codes-Anzeige.

Tieferschütterter geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute, treubesorgte Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Marie Aberle, Leichenbesorgerin geb. Reule

gestern abend um 1/9 Uhr unerwartet uns durch den Tod entzogen wurde.

In tiefer Trauer:

Der Gatte **Christian Aberle** mit seinen Kindern.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

Landes-Kur-Theater Wildbad

Direktion Steng & Krauß.

Dienstag, den 12. Juli

Zwangseinquartierung.

Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.

Mittwoch, den 14. Juli

Der fidele Bauer.

Operette in 1 Vorspiel u. 2 Akten von Viktor Léon.

F. V. W. Verteilung

morgen Mittwoch, 14. Juli. Um pünktliche Abholung wird gebeten.

Zwergspitzer

weiß, raffinenrein, 5 Monate alt ist zu verkaufen.

Charlottenstraße 209.

Linden-Kabarett

Wilhelmstrasse 147

Eingang durch den Garten.

Dir.: E. Zengler.

1. bis 15. Juli

Täglich 8 1/2 Uhr

Nach Kabarettabschluss: Tanz.

Jeden Mittwoch Beginn der Vorstellung 8 Uhr Ende 10 Uhr. Kartenvorverkauf im Zigarrengehalt Lokalk.

Bekanntmachung.

Diejenigen jungen Damen, welche sich bereit erklärt haben, beim Blumentag mitzuwirken, werden am Donnerstag, den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr zu einer Beipredung ins König-Karlbad gebeten.

Frhr. v. Gemmingen, Bad-Kommissar.

Der Marktfrage entsprechend gewähre ich auf sämtliche Schuhwaren

30% Rabatt

gegen Barzahlung.

Schuhhaus Wilh. Treiber, Ludwig-Seegeerstr. 17.

Anfangs nächster Woche trifft ein Waggon prima Lauffener

Speisekartoffeln

ein zum billigsten Tagespreis. Anmeldungen nimmt entgegen

Karl Tubach, Enzthalstr.

Otto Treiber
Emma Treiber
geb. Baumann
grüßen als
Vermählte.

Wildbad, 12. Juli 1920.

Voranzeige.

In den nächsten Tagen treffen für mich ein Quantum hochfeine schneeweisse amerik.

Maccaroni (Eierware)

in Ristchen von 20 Pfd., per Pfd. circa 7.50 bis 8 M., ein. Da die Ware rasch abgeht, empfiehlt sich Vorausbestellung. Wer sich kein ganzes Ristchen leisten kann, stehe mit einigen Bekannten zusammen.

Hochachtend

Robert Treiber.